Nr. 150. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 28. März 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zur Goldwährungsfrage.

Graf Mirbach hat zwar im Herrenhause behauptet, die Doppelwährung könne ganz gut auch ohne England vertragsmäßig hergestellt werden, indeß bei derartigen leeren Verlegenheitsreden braucht man sich nicht aufzuhalten. Zu der jüngsten Verhandlung des englischen Unterhauses über die Währungsfrage bemerkt noch die „Goldwährungs-Korresp.“:

„Vor Allem ergiebt sich daraus, daß für England im Wesentlichen die Interessen seines indischen Reiches in Betracht kommen, wenn es den Bestrebungen zur Hebung und zur Befestigung des Silberpreises — bei anderen Nationen vollen Erfolg wünscht. Das Sinken des Silberpreises hat von Anfang an für die indischen Staatsfinanzen ernste Schwierigkeiten nach sich gezogen. Die indische Regierung hat schließlich im Jahre 1893 sich aus diesen Schwierigkeiten dadurch herauszuziehen gesucht, daß sie die indischen Münzstätten für die freie Silberprägung schloß und an Stelle des schwankenden Kourses der Silberrupie den festen Kours einer Rechnungsrupie zu setzen suchte. Ihre Bemühungen haben, wenn auch nicht vollen, so doch ansehnlichen Erfolg gehabt, indem sie den Kours dieser Rechnungsrupie erheblich über den niedrigen Stand des Silberpreises hinaushoben. Immerhin beruht das ganze Finanzsystem Indiens seitdem auf einer fiktiven Währung und der englische Schatzkanzler, Sir Michael Hicks-Beach, bezeichnete diesen Zustand mit Recht als einen unbefriedigenden. Diesem Interesse des indischen Reiches stellte er aber zugleich mit großem Nachdruck die Interessen Großbritanniens und seines Kolonialreiches gegenüber. Den lebhaftesten Beifall erntete er, als er im Namen der gegenwärtigen Regierung die Erklärung abgab, sie werde unter keinen Umständen die englische Goldwährung aufgeben. Gerade diese Stellung Englands verdient in der Währungspolitik Deutschlands beherzigt zu werden. Der Anlaß, welchen die Schwierigkeiten seines indischen Reiches England geben, ein internationales Abkommen zur Befestigung des Silberpreises zu wünschen, fehlt für Deutschland vollständig; wenn es seine eigenen Interessen nach dem Beispiel Großbritanniens zu Rathe zieht, so kann es zu keiner anderen Politik kommen, als zu derjenigen, welche die englische Regierung für das eigene Land als selbstverständlich ansieht: Festhalten an der Goldwährung. Für England kann unter diesen Umständen als Zugeständniß bei einem internationalen Währungsabkommen in der Hauptsache nur die Wiedereröffnung der indischen Münzstätten für die freie Silberprägung in Frage kommen. Und gegen dieses Zugeständniß müßte England von den anderen Staaten, auch von denen, welche Goldwährung besitzen, als Gegenleistung die bedingungslose Annahme der internationalen Doppelwährung mit dem alten Werthverhältniß von 1 : 15½ fordern! Mit geringeren Zugeständnissen dieser Staaten wäre eben nichts zu machen; alle vermittelnden Vorschläge „kleiner Mittel“ zur Hebung und Befestigung des Silberpreises sind auf der Brüsseler Münzkonferenz und von der deutschen Silberkommission eingehend geprüft und sämtlich zurückgezogen oder gegen vereinzelte Stimmen verworfen worden. Die bimetallistischen Mitglieder waren überall gerade die ersten und die eifrigsten, alle solche Mittel für untauglich zu erklären. Einsichtige englische Politiker verhehlen sich nicht, daß es England doch übel anstehen würde, anderen Staaten den internationalen Bimetallismus sans phrase zu empfehlen, während er selbst seine Goldwährung unangetastet erhalten wollte, und in der Debatte am 17. d. Mts. war es insbesondere Sir William Harcourt, Schatzkanzler im letzten liberalen Ministerium, der auf diesen Punkt hinwies. Herr Balfour versuchte freilich darauf gleich diesen treffenden Einwand abzuschwächen und darzuthun, daß England mit der Wiedereröffnung der indischen Münzstätten einen „billigen Antheil“ (fair share) an einem internationalen Abkommen zu nehmen bereit sei, aber wenn er zur Begründung dieser Behauptung anführte, daß die Bevölkerung Indiens größer sei, als die Bevölkerung Deutschlands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten zusammen, so wird er damit bei den Regierungen anderer Staaten doch nicht den geringsten Eindruck machen. Wenn — was allerdings ganz unwahrscheinlich ist — die gegenwärtige englische Regierung mit anderen Staaten Verhandlungen auf der Grundlage eröffnen wollte, daß diese Staaten unter einander einen bimetallistischen Weltbund schließen, während England die indischen Münzstätten wieder öffnen, doch im eigenen Lande wie in seinen Kolonien die Goldwährung auch ferner behalten wolle, so würde dieser Vorschlag sicher nicht nur von den Anhängern der Goldwährung entrüstet zurückgewiesen werden. Speziell in Deutschland, das mit den finanziellen Schwierigkeiten eines Indiens nicht belastet ist, würde die Reichsregierung allgemeiner lebhafter Zustimmung sicher sein können, wenn sie die Einladung zu Verhandlungen auf dieser Grundlage a limine ablehnte. Ein Vorschlag dieser Sorte würde wahrlich nicht als ein „annehmbarer, Erfolg versprechender, programmatischer Vorschlag“ anzusehen sein, wie ihn der Reichskanzler zur Vorbedingung für die Theilnahme des deutschen Reiches an neuen Währungsverhandlungen gemacht hat.“

Inzwischen geht Rußland entschieden auf der Bahn der Umwandlung der jetzigen Papier- in die Goldwährung vor.

Deutschland.

Berlin, 28. März. Der hier lebende General der Infanterie z. D. v. Zychlinski, welcher gestern sein achtzigstes Lebensjahr vollendete, erhielt folgendes Telegramm des Kaisers:

„General der Infanterie von Zychlinski, Berlin. Vor Neapel an Bord Meiner Yacht „Hohenzollern“. Ich sende Ihnen zum heutigen Tage, an welchem Sie, wie ich erfahren, das 80. Lebensjahr vollenden, in dankbarer Erinnerung an Ihre verdienstvolle Thätigkeit in Kriegs- und Friedenszeiten Meinen herzlichsten Glückwunsch. Wilhelm R.“

— Der Reichskanzler hat an den Reichskommissar z. D. Dr. Peters, wie der „Lokal-Anz.“ meldet, das Ersuchen gerichtet, sich während der schwebenden Disziplinaruntersuchung, die in Folge der bekannten Reichstagsverhandlungen eingeleitet worden ist, jeder öffentlichen Aeußerung in dieser Angelegenheit zu enthalten.

— Der Bundesrath hat in seiner Sitzung am Donnerstag folgenden Beschluß gefaßt: Die im Branntweinsteuergesetze vorgeschriebene Revision der Brennsteuer-Vergütungssätze wird jährlich im Laufe des Quartals Juli-September vorgenommen. Die hierbei sich ergebenden, sofort zu veröffentlichenden Aenderungen der Vergütungssätze treten am 1. April des folgenden Jahres in Kraft.

— Der Angriff des Posener „Przeglond“ auf den dortigen „Kuryer“ ist in mehr als einer Hinsicht bezeichnend. Das polnische Oppositionsblatt rügt an dem offiziellen Organ der Polenfraktionen im Reichstag und Abgeordnetenhaus wie des Posen-Gnesener Ordinariats die Neigung für Verbreitung französischer, und zwar schlüpfriger, Lektüre wie die Ausbeute des kirchlichen und politischen Kampfes für die Privatinteressen ihrer Verlagsfirma. Der letztere Vorwurf wird in ultramontanen Kreisen häufiger gegen katholische Zeitungsverlagsfirmen laut; u. A. ist der Pustet'sche Verlag in Regensburg schon mehrfach Gegenstand solcher Angriffe gewesen; auch der bekannte Kampf zwischen den Zentrumsblättern in Köln und in Bonn wird zum Theil auf die Feindseligkeit der beiden Verlagshandlungen zurückgeführt; die Bemühungen um ein neues Mandat für den früheren Landtags-Abgeordneten Dr. Julius Bachem sind aus Bonn durchkreuzt worden u. s. w. Allgemeinere Bedeutung hat natürlich der erstbezeichnete Vorwurf. In dieser Hinsicht kann erwähnt werden, daß sich der polnische Klerikalismus stets durch eine gewisse Neigung zur Süßlichkeit ausgezeichnet hat und daß übrigens die Gewinnung des in den polnischen Kreisen bekanntlich sehr wirksamen weiblichen Elements für die dortige kirchliche und nationale Agitation eine Berücksichtigung des französischen Geschmackes in der Romanlektüre sehr erklärlich macht.

— Der sehr erfreuliche Beschluß des Reichstags, endlich einmal die Reichsschuldentilgung praktisch in die Hand zu nehmen, läßt, obwohl er eine sehr erwünschte indirekte Forderung der Reichsfinanzreform ist, einige Zeitungen nicht zur Ruhe kommen. Mit beweglichen Worten wird auseinandergesetzt, daß man es für höchst bedenklich und präjudizirlich halten müsse, daß unter theilweiser Außerkraftsetzung der Franckenstein'schen Klausel das Reich seine Schuldentilgung mit Ueberschüssen beginnt, auf welche die Einzelstaaten ein Recht haben, ja, daß hierbei sogar auf die Ueberschüsse des Jahres 1895—96 zurückgegriffen wurde, über welche viele Einzelstaaten schon endgültig verfügt hatten. Diese Ausführungen haben zweifellos eine gewisse Berechtigung. Leider werden sie vielfach von jenen Organen vorgetragen, die das gleiche Verfahren, das der Grundgedanke des Antrags Lieber dem Reiche gegenüber eingeschlagen hat, lebhaft vertheidigten, als die preußische Finanzverwaltung im Entwurfe des Lehrerdotationsgesetzes auf Kosten der Finanzen der großen Städte dem Lande reiche Zuwendungen zu machen versuchte. Auch durch dieses Verfahren ist den großen Städten eine geordnete Finanzverwaltung ebenso unmöglich gemacht, wie es seitens des Reichs den Einzelstaaten gegenüber geschehen ist. Wer das letztere beklagt, sollte um so mehr gegen die preußische Finanzverwaltung auftreten, die zu dem Verfahren im Reich durch ihr Vorgehen gegenüber den großen Städten das lehrreiche Beispiel gegeben hat. Wäre jetzt Dr. Miquel Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., so würde es ihm sicher außerordentlich leicht fallen, dem preußischen Finanzminister klar zu machen, daß ein solches Riemenschneiden aus der Haut der großen Städte, wie es der Entwurf auch nach der jetzigen Kommissionsfassung vorschlägt, für jeden Konservativen und ruhigen Staatsbürger völlig ausgeschlossen sein sollte.

— Der Justizminister hat folgende allgemeine Verfügung betreffend die Beglaubigung der zum Gebrauche in Rußland bestimmten gerichtlichen und notariellen Urkunden erlassen:

Nach den für Rußland geltenden Bestimmungen werden gerichtliche und notarielle Urkunden dort als beweiskräftig nur angesehen, wenn mit der Beglaubigung seitens des zuständigen russischen Konsulats eine von diesem in russischer Sprache zu ertheilende Bescheinigung darüber verbunden wird, daß die Urkunde den am Orte ihrer Errichtung geltenden Gesetzen entspricht. Nach neuerer Entscheidung der kaiserlich russischen Regierung können die fraglichen Erklärungen in gültiger Weise nur von demjenigen russischen Konsulate abgegeben werden, in dessen Bezirk der Landgerichtspräsident, welcher die auf Grund der allgemeinen Verfügung vom 17. Oktober 1891 zu ertheilende Bescheinigung ausgestellt hat, seinen Amtssitz hat. Mit Rücksicht hierauf wird eine Beglaubigung der Unterschriften der Landgerichtspräsidenten auf den für Rußland bestimmten Urkunden behufs Herbeiführung einer Beglaubigung durch das Auswärtige Amt seitens des Justizministers nicht mehr erfolgen; vielmehr muß es den Betheiligten überlassen bleiben, das betreffende russische Konsulat um Legalisation der Unterschrift des Landgerichtspräsidenten und Beifügung des fraglichen Vermerks anzugehen.

— Der Oberst z. D. von Krause, Vorsitzender des Wahlvereins der Berliner Deutsch-Konservativen, erzählt in seiner soeben bei M. Pasch erschienenen Flugschrift „Zum Austritt Stöckers aus der konservativen Partei“, wie Herr Stöcker Strafanträge stellt. Er sagt:

„In einem größeren Kreise zu Berlin kam in der ersten Hälfte des Januar das Verhalten des Hofpredigers a. D. Stöcker gegenüber den öffentlichen Beschuldigungen, die gegen ihn erhoben waren, zur Sprache, und es wurde getadelt, daß er es unterlassen, gegen Herrn Professor Brecher Strafantrag zu stellen. Sofort sprangen einige Freunde des Hofpredigers auf und erklärten: „Dieser Tadel sei unbegründet, Herr Hofprediger a. D. Stöcker habe Herrn Professor Dr. Brecher verklagt.“ Das berechtigte Erstaunen über diese Mittheilung, die sowohl mit der Aeußerung des „Volk“, daß es in diesem Falle zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung „an der juristischen Grundlage“ fehle, als auch mit der Erklärung des Herrn Stöcker in der „Deutschen Evangelischen Kirchenzeitung“, daß „er von einer Klage gegen Professor Dr. Brecher absehe“ (denn so mußten die Worte nach dem Zusammenhang verstanden werden), in Widerspruch zu stehen schien, veranlaßte die betreffenden Herren, hinsichtlich des wahren Sachverhalts sorgfältige Erkundigungen einzuziehen. Dies ist geschehen. Und was stellte sich nun heraus? Herr Hofprediger a. D. Stöcker hatte thatsächlich Strafantrag gegen Dr. Brecher gestellt, aber erst so spät und in einer solchen Weise, daß es nicht zu einer gerichtlichen Verhandlung gekommen ist. Um die Sache zu verstehen, muß man sich Folgendes vergegenwärtigen: Am Morgen des 3. Januar d. J. war der Termin abgelaufen, bis zu dem Herr Hofprediger a. D. Stöcker wider Herrn Professor Dr. Brecher klagen konnte. In seinem Amt — abgesehen davon, daß er kein öffentliches Amt mehr bekleidet, wie ihm schon die vorgesetzte kirchliche Behörde zum Bewußtsein gebracht hatte — war Hofprediger a. D. Stöcker von Professor Dr. Brecher nicht beleidigt worden. Dieser hatte vielmehr nur gegen seine Person höchst gravirende Beschuldigungen vorgebracht. Die Klage konnte also nur eine Privatklage sein und mußte bei dem zuständigen Schöffengericht eingereicht werden. Wer absolut nichts mit ihr zu thun hatte, war der königliche Staatsanwalt. Gleichwohl reichte Herr Hofprediger a. D. Stöcker den Strafantrag gegen Herrn Professor Dr. Brecher im letzten Augenblick (30. Dezember) beim königlichen Ersten Staatsanwalt Drescher ein. Dieser erhielt sie am 4. Januar und antwortete sofort, daß er sich nicht in der Lage sehe, in der Sache etwas zu thun, daß aber auch, abgesehen davon, der Termin zur Einreichung einer Klage verstrichen sei. Es ist nun gewiß ein eigenthümliches Verhängniß, daß der Brief, der am 30. Dezember zur Post gegeben wurde, erst am 4. Januar in die Hände des königlichen Staatsanwalts kam. Warum aber reichte Herr Hofprediger a. D. Stöcker, wenn er überhaupt klagen wollte, die Klage erst am 30. Dezember ein? Warum nicht schon am 30. November oder am 30. Oktober? Warum wandte er sich überhaupt mit einer Privatklage an den königlichen Staatsanwalt? Und warum versicherte er in der „Deutschen Evangelischen Kirchenzeitung“, daß er nicht klagen werde? Warum verbreitete gleichzeitig das „Volk“, daß „zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung die juristische Grundlage fehle?“ Wir geben zu, daß man hernach zu besserer Erkenntniß kommen und anderer Ansicht werden kann. Muß man aber dann nicht auch seine früheren Erklärungen vor der Oeffentlichkeit zurücknehmen? Unseres Wissens ist dies nicht geschehen. Es ist im Geheimen anders gehandelt worden, als vor der Oeffentlichkeit. Und es ist auch im Geheimen so gehandelt worden, daß es nicht zu einer gerichtlichen Verhandlung gekommen ist.“

Posen, 27. März. Dem „Postemp“ zufolge ist sämtlichen hiesigen Militärmusikkapellen von Berlin aus das Verbot zugegangen, polnische Weisen zu spielen.

Frankreich.

Paris, 26. März. Es hat einiges Aufsehen erregt, daß der Marineminister einen Befehl, den er vor einigen Tagen ertheilte, zurücknimmt oder doch die Folgen desselben einschränkt. Zuerst erging nämlich die Weisung, am Charfreitag nach alter Uebung die Flaggen auf Halbmast zu legen, während es jetzt in einem Rundschreiben an die Hafenpräfekten heißt, den Befehlshabern der französischen Schiffe, die in fremden Gewässern stehen, sei volle Freiheit gegönnt, am Charfreitag Kanonenschüsse abzufeuern und die Flaggen zum Zeichen der Trauer auf Halbmast zu legen. Dagegen müssen die Befehlshaber der Schiffe längs der französischen Küste, welche dies thun wollen, um eine besondere Erlaubniß bei dem Marineminister einkommen und die Gründe, die sie für eine solche Kundgebung haben, welche für das Seeheer nicht vorgeschrieben und für das Landheer außer Gebrauch gerathen ist, näher angeben. Diese Gründe, bemerkt dazu der „Soleil“, waren bisher sehr einfach. Frankreich ist eine christliche Nation, welche den Kreuzestod des Erlösers am Charfreitag von jeher zu feiern gewohnt war. Andere Blätter zeihen den Marineminister, der übrigens kein Jude ist, wie der „Soleil“ mit vielen anderen glaubt, des Mangels an Muth gegenüber den Freidenkern, welche eine der Stützen des radikalen Kabinets sind.

Der Kardinal Langenieux, Erzbischof von Reims, will den vierzehnhundertsten Jahrestag der Taufe des Frankenkönigs Chlodwig und seiner Krieger durch den Bischof Remigius mit großem Pomp in der dortigen Kathedrale begehen. Die Regierung machte aber Miene, die Festlichkeiten verbieten zu lassen, als die Royalisten die Absicht bekundeten, ihnen den Stempel einer religiösen Kundgebung aufzudrücken. Selbstverständlich war die „royalistische Jugend“, deren Präsident der Pariser Gemeinderath Lambelin ist, wieder voran. Der Verein ließ eine Oriflamme, genau nach dem Muster derjenigen der Könige der alten Monarchie sticken und dem Kardinal anbieten, damit sie als „Zeichen des Glaubens und der Hoffnung der Partei“ bei den Umzügen figurire. Allein der Erzbischof Langenieux, der schon genug Mühe gehabt hatte, um sich mit den weltlichen Behörden ins Einvernehmen zu setzen, ließ für die gefährliche Gabe danken, welche bei der Feier störend wirken könnte, sagte er. Und nun erfährt man durch die „Gazette de France“, die royalistische Jugend werde das verschmähte Königsbanner sorgfältig aufheben bis zu dem Tage, da sie es dem Herzog von Orleans, dann Philipp VIII. zu seinem Krönungsfeste nach Reims werde bringen können. „Il reviendra-z-à Pâquel ou à la Trinité“ heißt ein Vers des alten Marlborough-Liedes, an den hier scherzweise erinnert wird.

England.

London, 27. März. Unterhaus. Parlamentssekretär Curzon erklärte, in der Frage wegen eines Vorschusses aus dem allgemeinen Reservefonds der egyptischen Staatsschuld für außerordentliche Ausgaben habe man sich in der Kommission dafür ausgesprochen, diese Frage wie frühere durch ein Mehrheitsvotum zu entscheiden. Die französische Regierung sei nicht der Ansicht, daß in diesem Falle ein Mehrheitsvotum hinreiche; keine der übrigen Mächte habe bis jetzt formell ihre Ansicht über den Gegenstand zum Ausdrucke gebracht. Ueber das Verhalten der Kassenkommissare in der gestrigen Sitzung, sowie über die in derselben erfolgten Proteste habe die Regierung die gleichen Berichte erhalten, wie solche in den Zeitungen bereits veröffentlicht wurden. Allen richtete die Anfrage an die Regierung, ob sie die Absicht habe, im Herbst eine britische Expedition nach Dongola zu senden; hierauf erwiderte Curzon, daß die Regierung keine solche Absicht habe. Curzon erklärte ferner, die Regierung beabsichtige zur Zeit nicht, einen Kredit für die Dongola-Expedition zu verlangen. — Zur Angelegenheit des kongostaatlichen Offiziers Lothaire theilte Curzon mit, Lothaire werde in Boma vor Gericht gestellt werden und zwar in Gegenwart des englischen Vizekonsuls; der englischen Regierung stehe das Recht der Berufung an das kongostaatliche Obergericht zu Brüssel zu. Lothaire habe am 16. Dezember den Befehl erhalten, seinen Posten zu verlassen und nach der Küste zu kommen; er habe sich sofort angeschickt, diesem Befehle zu gehorchen. Man glaube in Brüssel, daß Lothaire jetzt in Boma oder doch nahe diesem Orte sei. Staatssekretär Chamberlain theilte mit, daß der Schriftwechsel über seine Depesche vom 4. Februar an den Gouverneur Sir H. Robinson und über die Einladung an den Präsidenten Krüger, nach England zu kommen, fortdauere. Der erste Lord des Schatzes, Balfour, theilte mit, der Herzog von Cambridge habe die für ihn beantragte Pension für seine Dienste als Oberbefehlshaber abgelehnt. (Beifall.) Wenn sie ihm als Anerkennung für seine fast vierzigjährige Arbeit in einem der höchsten Staatsämter einstimmig angeboten worden, so hätte er ja freudig angenommen, aber die Ankündigung des Kriegsministers, daß er den Antrag bekämpfen werde, mache die Annahme unmöglich. Er, der Herzog, sei nicht geneigt, zu gestatten, daß seine persönlichen Ansprüche, so legitim sie auch seien, zum Gegenstand einer Parteikontroverse gemacht würden. (Beifall.)

London, 27. März. Einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Antananarivo vom 12. d. Mts. zufolge wären daselbst von der französischen Regierung Verfügungen eingetroffen, die die im vorigen Monat ertheilten Erlaubnißscheine zur Ausbeutung der Minen für ungültig erklären. Solche Erlaubnißscheine würden nur noch an Franzosen ertheilt. Viele englische Minenarbeiter, die erst kürzlich dorthin gekommen seien, hätten in Folge dessen das Land verlassen.

Rußland.

Einem Referat des „Kotlin“ über einen Vortrag, den der Oberst Lewizkij über die militärische Bedeutung russischer Küstenstädte im Tulaschen Offiziersklub gehalten hat, entnehmen wir nachstehende Stelle über die Küstenstädte im fernen Orient:

„Dort wurde 1740 Petropawlowsk gegründet, wo die Navigation höchstens sechs Monate möglich ist. Bekannt ist, welchen Kampf Murawjew-Amurskij und Newelskij gegen die kurzsichtige Diplomatie und die in Routine versunkene Administration kämpften, welche Entbehrungen sie ertragen mußten, um die russische Herrschaft an der Amur-Küste zu befestigen, wo seit langer Zeit Russen lebten und seit alter Zeit auf festem Boden hätten stehen können, falls man sie rechtzeitig unterstützt hätte. Wie immer in ähnlichen Fällen, waren es Kosaken, die Albasin (1665) gegründet hatten, das die Chinesen 1686 zerstörten. Nikolajewsk am Amur, wo die Navigation nur 163 Tage währt, hat gegenwärtig jegliche Bedeutung eingebüßt, war aber die erste Etappe auf dem Wege nach Wladiwostok, von wo wir weiter gehen können, wenn wir auch seine vortreffliche Bucht, die an mehreren Stellen von nicht steilen Höhen umgeben ist, zwischen welchen sich auch viele für Bauten geeignete Niederungen befinden, zweifellos immer nach Gebühr schätzen werden. Sandbänke giebt es da nicht. Ein Eisbrecher, der „Ssilatsch“, genügt, um die Rhede frei zu halten. Mühelos kann der Hafen zu einer drohenden Veste gemacht werden. Für eine große Admiralität, für Schiffbau und Schiffremonten sind in Wladiwostok alle Bequemlichkeiten vorhanden; viel ist in dieser Hinsicht schon geschehen, doch bleibt noch mehr zu thun. Ein Vergleich unserer Kräfte im Orient mit denen fremder Mächte beweist, daß Rußland seine Mission in diesen Gewässern begreift. Häfen zweiten Ranges am Stillen Ozean könnten angelegt werden an der Bucht der heiligen Olga, unweit der neuentdeckten reichen Ssutschanschen Steinkohlenlager, und am Possiethusen. Von koreanischen Häfen wäre Port Lasarew keine wichtige Acquisition. Die Eisverhältnisse sind da dieselben wie in Wladiwostok, die Küstenlinie wilder Berge von der russischen Grenze bis zum Hafen kann nur mit Ueberwindung großer Schwierigkeiten bevölkert und befestigt werden. Mokpo, welches Korea gehört, und der chinesische Port Arthur können vorzügliche Standplätze für die russische Flotte abgeben, doch ist es Sache der Diplomatie, die Möglichkeit ihrer Benutzung zu schaffen. Auch Sachalin hat einige gute Stationen. Die Kossakow- und der Murawjew-Posten sind Wachtpunkte, von wo aus Wladiwostok stets über eine herannahende Gefahr in Kenntniß gesetzt werden kann.“

Petersburg, 27. März. Kiamil Pascha und Kenan Bey statteten dem Großfürsten Sergius, dem deutschen Botschafter Fürsten von Radolin, dem französischen Botschafter Grafen Launes de Montebello und Anderen Besuche ab. Am Montag, den 30. d. M., werden Kiamil Pascha und Kenan Bey die Rückreise nach Konstantinopel antreten.

Die Ankunft des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Petersburg wird für den 6. April erwartet. Der Fürst reist über Odessa und Belostock hierher. In Odessa wird ein kaiserlicher Zug für den Fürsten bereit stehen. Dem Fürsten wird während seines Aufenthaltes in Petersburg der Oberst vom Generalstabe Gilinsky beigegeben werden. Der Fürst wird von dem Ministerpräsidenten Stoilow, dem Kriegsminister General Petrow und drei Sekretären begleitet sein; der Aufenthalt in Petersburg wird etwa eine Woche dauern.

Petersburg, 27. März. Nunmehr werden Einzelheiten der Vorbereitungen zur Ausschmückung des Marktplatzes in Nishni Nowgorod zur Zeit der Anwesenheit des kaiserlichen Paares in dieser Stadt bekannt. Es werden zehn Triumphbögen auf den Straßen, durch welche das Herrscherpaar kommen wird, errichtet werden. Der größte wird sich am Eingang zum Marktplatz erheben und im Stil eines alten Festungsthurmes von 35 Meter Höhe errichtet werden. Ein zweiter ebenso großer Triumphbogen am Eingange zum Hafen wird die Form eines Schiffes haben, auf dessen Brücke zwei Orchester plazirt sein werden. Die anderen 8 Triumphbögen werden an verschiedenen Punkten des Marktplatzes errichtet werden.

Petersburg, 27. März. Der „Russischen Telegraphen-Agentur“ zufolge verlautet aus zuverlässiger Quelle über die beabsichtigte Münzreform, es solle eine neue Goldmünze von einem Metallwerth, der dem jetzigen Werthe des Papiergeldes gleichkommt, eingeführt werden. Die neue Zehnrubel-Goldmünze solle unbeschränkten Kours haben, Silbermünze nur bis zum Betrage von 50 Rubel als Zahlungsmittel angenommen zu werden brauchen. Die gegenwärtige Goldmünze (Imperials und Halbimperials) solle nach dem Verhältniß in Zahlung genommen werden, daß 1½ Rubel der neuen Münze auf einen alten Rubel kommt. Kreditbillets sollen nur zu kommerziellen Operationen der Reichsbank ausgegeben werden. Von der neuen Goldmünze sind 750 Millionen Rubel geprägt und gestern von der Münze nach der Reichsbank geschafft worden.

Afrika.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, ist Cecil Rhodes nach Buluwajo abgereist. Die Vorgänge im Matabeleland werden also unter allen Umständen mit sehr aufmerksamem Auge verfolgt werden müssen. Weiter wird über den Matabele-Aufstand gemeldet:

Kapstadt, 27. März. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus“.) Die Nachricht von dem Kampfe einer englischen Patrouille mit den Matabele-Aufständischen in der Nähe von Buluwajo bestätigt sich; 7 Mann der Patrouille sind todt, einer verwundet, 4 werden vermißt. Der Verlust der Aufständischen ist nicht bekannt.

London, 27. März. Das Kolonialamt erhielt ein Telegramm aus Buluwajo unter dem gestrigen Datum, in welchem mitgetheilt wird, daß sieben Weiße im Schangani-Distrikte getödtet und verwundet worden sind, vier werden vermißt. Die Eingeborenen haben nicht viele Gewehre. Die in Schangani verbliebenen Weißen in Stärke von 25 Mann haben sich in einem Lager verschanzt. Eine Abtheilung von 50 englischen Soldaten ist auf dem Marsch mit dem Befehl, wenn möglich den Medizinmann, welcher den Aufruhr angestiftet hat, gefangen zu nehmen. In Gwelo werden Vertheidigungsmaßregeln getroffen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Buluwajo von den Aufrührern jetzt angegriffen werden wird.

Amerika.

Der Jahresbericht des Bundeskommissars für das Unterrichtswesen der Vereinigten Staaten von Nordamerika enthält manche allgemein interessante Einzelheiten, welche wir daher im Folgenden wiedergeben. Es ergiebt sich aus ihm, daß die Gesamtzahl der im Berichtsjahre die Schulen und Colleges besuchenden Schüler 15 383 630 betrug, was etwa dem vierten Theile der Bevölkerung des Landes gleichkäme. Davon befanden sich 96 Prozent in den Elementarschulen, am höheren Unterricht nahmen 154 989 Theil. Das Lehrpersonal zählte 383 010 Mitglieder, darunter 122 056 Männer und 260 954 Frauen. Während die Zunahme der Lehrer mit 483 angegeben wird, steht die der Lehrerinnen mit 8301 verzeichnet. Es giebt jetzt weniger Lehrer als im Jahre 1880, dagegen 70 Prozent mehr Lehrerinnen. Der Bericht zählt 235 426 Schulhäuser auf im Werthe von 398 435 039 Dollar. Von den 165 Millionen, welche an Schulgeldern eingingen, wurden 34 durch Staatssteuern aufgebracht, 108 durch lokale Besteuerung, 9 Millionen kamen aus den Einkünften des Schulfonds und 14 Millionen aus verschiedenen anderen Quellen. Die Ausgaben für die Freischule sind auf 163 Millionen gestiegen. Es gab im Berichtsjahre 2812 öffentliche Hochschulen mit 232 961 Schülern, 1434 Akademien mit 96 147 Schülern, 451 Universitäten und Colleges mit 140 053 Studenten, 152 Normalschulen mit 36 669 Seminaristen und 143 Colleges für weibliche Studirende mit 22 949 Besucherinnen. Dazu waren 19 652 Studenten der Medizin verzeichnet, 6776 Juristen, 7836 Theologen, 2852 Beflissene der Zahnheilkunde und 3394 Apotheker. Die Zahl der Analphabeten hat abgenommen. Im Jahre 1870 betrug dieselbe für die Altersklassen über 10 Jahre 20 Prozent; in 1880 17, im Jahre 1890 war sie auf 13,3 gesunken. In den 10 Jahren von 1880 bis 1890 war aber unter der fremdgeborenen Bevölkerung (man denke an die Einwanderung aus Rußland. Die Red.) der Prozentsatz von 12 auf 13,1 gestiegen. Die Negerbevölkerung wies im Jahre 1870 einen Prozentsatz von 79,9 Analphabeten auf, im Jahre 1880 von 70, 1890 von 56,8.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. März. Zum 1. April d. J. tritt die Regierungs-Hauptkasse hierselbst in den Reichsbank-Giroverkehr unter den dafür geltenden Bestimmungen ein. Von diesem Zeitpunkte ab ist den Inhabern von Girokonten die Möglichkeit gegeben, Zahlungen aus der genannten Kasse oder an dieselbe im Girowege abzuwickeln.

— Vom 1. April ab sind die Postschalter wieder von 7 Uhr Morgens geöffnet.

— Der Herr Regierungspräsident bringt eine Anzahl Fälle belobigend zur öffentlichen Kenntniß, bei denen von Personen mit eigener Gefahr des Lebens Andere vom Tode des Ertrinkens gerettet wurden, so rettete der Heizer Albert Zobel in Groß-Stepenitz am 16. Januar cr. den vierzehnjährigen Otto Bohnenstengel ebendaselbst, welcher auf dem Eise des Papenwassers eingebrochen war, ferner am 3. Februar d. J. der Fischer Heinrich Schwan aus Bergland den Maurergesellen Otto Koerlin aus Altdamm, welcher auf dem zugefrorenen Dammschen See eingebrochen war, am 29. Juli v. J. der Studirende der technischen Hochschule zu Charlottenburg Paul Heyn die Tochter des Schuh-

machers Hermann zu Bredow, am 24. Dezember v. J. der Knecht Albert Lange in Wudarge den Arbeiter August Sonnenburg zu Jakobshagen, welcher auf dem leicht zugefrorenen städtischen Mühlenteich bei Jakobshagen eingebrochen war, am 19. Januar d. J. der Fischhändler Karl Schmiedeberg, der Schmiedegeselle August Jandt und der Bureaugehülfe Karl Flemming, sämtlich aus Kammin, den Schuhmachergesellen Karl Wenzel ebendaselbst, welcher in der Nähe der Tetzlaff'schen Badeanstalt bei Kammin im Eise eingebrochen war, und endlich haben der Schneidermeister Großmann und die Ehefrau des Bauerhofsbesitzers J. Klawiter, Beide zu Dobberphul, am 17. Januar d. J. mit anerkennenswerthem Muth und großer Entschlossenheit die drei Kinder des Arbeiters Kleinke zu Dobberphul, welche in einem stark mit Rauch angefüllten Zimmer eingeschlossen waren, vom Tode des Erstickens gerettet. Einem Theil der Retter wurden für ihre menschenfreundliche That Geldprämien bewilligt. Heyn erhielt die Rettungsmedaille.

— Im Jahre 1894—95 betrugen nach der abgelegten Rechnung die Einnahmen und Ausgaben der Elementar-Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse des Regierungsbezirks Stettin 120 949,85 Mark. Das Vermögen der Kasse betrug am Schlusse des Jahres 677 773,80 Mark.

— Der Aufsichtsrath des „Vulkan" beschloß in seiner heutigen Sitzung, der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von sechs Prozent pro 1895 wie im Vorjahre zur Genehmigung vorzuschlagen.

* An der Ecke des Rosengartens und der Magazinstraße wurde heute Vormittag ein altes Jacket gefunden, in dessen Taschen sich verschiedene, auf den Namen eines Arbeiters und Schlossergesellen Eduard Schulz, Zachariasgang Nr. 7, lautende Papiere vorfanden. Dieselben sind der Polizei übergeben worden.

— Eine Beerdigung mit Hindernissen fand gestern in Frauendorf statt, daselbst sollte der verstorbene frühere Gastwirth Brietzke zur letzten Ruhe gebracht werden, die Leidtragenden und der Pastor waren erschienen und bewegte sich der Leichenkondukt zum Kirchhof, dort bemerkte man aber zum Erstaunen, daß ein Grab nicht vorhanden war. — Es mußte ein Aufschub von einer Stunde erfolgen, ehe die Beerdigung dann vor sich gehen konnte.

— Bei dem vorgestrigen Gewitter sind an verschiedenen Stellen Blitzschläge erfolgt, so in Scholwin, ferner bei Swinemünde und in der Sabuel'schen Bootsbauanstalt gegenüber Frauendorf.

— Im Stadttheater verabschiedet sich am morgigen Sonntag Francesco Runcio als Turiddu in „Cavalleria rusticana" und Canio in „Bajazzo".

— Das gegenwärtige Ensemble des Concordia-Theaters hat morgen sein letztes Sonntagsauftreten und zwar in einer Familien-Vorstellung, in welcher Vorverkaufsbillets Gültigkeit behalten. Unter den Spezialitäten verdient besonders der Fuß-Equilibrist Mons. Pertois und die Kugelspiele von Mr. Hermano und Miß Clara hervorgehoben zu werden, aber auch das übrige Programm bietet angenehme Unterhaltung.

— (Personal-Chronik.) Der königliche Oberfischmeister Fütterer in Swinemünde tritt mit dem 1. April d. J. in den Ruhestand. Die kommissarische Verwaltung dieser Stelle ist von da ab dem königlichen Fischmeister Kraeft, bisher zu Kolbergermünde, übertragen. — Der Gemeindevorsteher Eduard Schultze zu Torgelow ist zum Amtsvorsteher-Stellvertreter für den Bezirk Torgelow ernannt worden. — An dem Gymnasium zu Belgard ist die feste Anstellung des wissenschaftlichen Hülfslehrers Paul Droysen als Oberlehrers genehmigt. — An dem königlichen Gymnasium zu Stargard in Pommern ist der Zeichenlehrer Paul Stampa — bisher am Realgymnasium in Wollin in Pommern — fest angestellt. — Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 11. März d. J. dem Professor am Gymnasium zu Greifswald Dr. Heinrich Fischer und dem Oberlehrer am Gymnasium zu Pyritz Dr. Magnus Buchholz anläßlich ihres zum 1. April d. J. erfolgenden Uebertritts in den Ruhestand den Rothen Adler-Orden 4. Klasse zu verleihen geruht.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der königlichen Generalkommission für die Provinzen Brandenburg und Pommern.) Der Amtsvorsteher Wilhelm August Kamrath in Falkenberg ist zum Kreisverordneten für den Kreis Naugard gewählt und als solcher bestätigt worden.

Mir wird so wohl, mir wird so weh, Im fernen West, am Glambecksee.

Stettin, 28. März.

Die Stettiner sind bekanntlich große Freunde von Wasserpartien und stets werden die Vergnügungslokale am meisten zu Ausflügen benutzt, welche in der Nähe des Wassers liegen, dies beweist der Verkehr nach Frauendorf, Gotzlow, Podejuch u. s. w. Im Westen der Stadt ist jedoch von Wasserreichthum weniger zu spüren, denn es kommt nur der Westendsee und die Gesundheit spendenden Quellen von Eckerberg in Betracht, und doch giebt es dort auch ein idyllisch belegenes Wasser, den — Glambecksee. Früher war derselbe das Eldorado aller Duellanten, aber diese blutdürstigen Kampfhähne sind zum Glück in neuerer Zeit so selten geworden, daß nichts „Neues vom Glambecksee" mehr zu melden war. Der Glambecksee blieb seither der Wendepunkt der von Stettin aus fahrenden Equipagen, die „Radler" trafen wohl auch zuweilen dort zusammen und „ruhten an den Ufern des See's", und wer sich nach leiblicher Erquickung sehnte, der fand in der nahen Försterei bei dem zuvorkommenden Förster stets freundlichste Aufnahme. Aber es ist nichts zu fein gesponnen, es kommt endlich an die Sonne, und so entdeckte man auch in den Akten der Stadt Stettin, daß dicht an dem romantischen Glambecksee noch eine 9500 Quadratmeter große Waldparzelle städtisches Eigenthum sei, und da der Magistrat nie eine Gelegenheit vorüber gehen läßt, um der Bürgerschaft Annehmlichkeiten zu bieten, so stieg in der Oekonomie-Deputation die Idee auf, daß diese Waldparzelle im fernen West ganz geeignet sei, gleich einer Oase in der Wüste, eine Restauration zu errichten, in welcher die müden Stettiner ihren Körper ruhen und die staubgefüllte Kehle durch einen kühlen Trunk säubern. Es wurde ein Termin zur Verpachtung ausgeschrieben, wir können verrathen, daß beim Magistrat wenig Vertrauen vorhanden war, daß dieser Flecken sich besonders rentable erweisen würde; aber der Verlauf des gestrigen Termins war desto überraschender, dicht füllten die Bieter den Raum, neben dem Brauereidirektor und anderen Vertretern der Brauereien hatten sich aus den Kreisen der Gastwirthe und Spekulanten Unternehmungslustige genug eingefunden, welche lustig darauf boten. Die Pacht sollte mit dem 1. Mai beginnen, aber der Magistratsdezernent willigte auch ein, daß erst vom 1. Oktober d. J. ab die Pachtung beginnen kann, sodann machte derselbe aber die Bieter auf eine Reihe von Unannehmlichkeiten aufmerksam, welche mit der Pachtung verbunden seien, zunächst, daß nicht der Stadt das Recht zur Ertheilung des Konsenses zur Schankgerechtigkeit zustehe, sodann, daß das Wasser des Glambecksee gleichfalls nicht Eigenthum der Stadt sei, sondern der Pächter sich wegen der Entnahme von Wasser mit dem Eigenthümer besonders einigen müsse u. A. m. Aber diese kleinen Unannehmlichkeiten konnten die Anwesenden nicht vom Bieten abhalten, bald stiegen die Gebote in die Hunderte. Der Magistrats-Kommissar machte ein erstauntes Gesicht, nicht minder viele der Anwesenden, aber es wurde flott weiter geboten; schon waren 1000 Mark überschritten und ein unternehmender Maurermeister scheute vor dem Gebot von 1500 Mark nicht zurück, dann aber sagte er sich, daß dies genug des Guten sei. Nur noch zwei Bieter hielten Stand und steigerten sich gegenseitig, bis der Baumeister Menz mit 1980 Mark Jahrespacht schloß, um von dem Restaurateur Mietzner mit 1990 Mark überboten zu werden. Es bleibt nun abzuwarten, wem unter den drei Höchstgeboten der Zuschlag ertheilt wird. Ob derjenige, dem dies zu Theil wird, zu beneiden ist, ob thatsächlich der Glambecksee der Ort ist, an dem eine größere Restauration sich rentiren kann, das sind Fragen, deren Beantwortung heute kaum mit Bestimmtheit möglich ist, es giebt aber in Stettin Viele, welche dazu bedenklich die Köpfe schütteln. — Aber das Vorgehen des Magistrats findet Nachahmung, denn gestern macht nun auch die Gutsverwaltung des Ritterguts Brunn bekannt, daß sie beabsichtigt, am Glambecksee ein mehrere Morgen großes Stück Land, zu dem auf Wunsch auch noch Acker und Wiese gelegt werden kann, zu den koulantesten Bedingungen auf eine Reihe von Jahren zu verpachten zum Zweck Aufbaues und Betriebes einer Restauration. Vivat sequens! Glück auf zur Budiker-Kolonie im fernen West am Glambecksee!

Eingesandt.

Es ist uns unklar, aus welchen Gründen die Kirche der neu zu bildenden Neustadt-Gemeinde auf dem Hohenzollernplatze stehen soll? Liegt dieser nicht in der Peripherie, ja außerhalb des zu bildenden Kreises? Würde ein auf dem genannten Platze aufgeführter Bau nicht das wirklich schöne Ganze des Platzes stören? Wäre nicht vielmehr der Platz am Ende der Kurfürstenstraße — inmitten des Militärviertels — der vor allen geeignetste, dort die projektirte Kirche zu bauen?

Mehrere Bürger der Neustadt.

Beim Durchlesen des Berichtes über die gestrige Stadtverordneten-Sitzung lese ich wohl, daß Herr Bürgermeister G. das formelle Vorgehen der Herren Voigt und Krüger mißbilligte, dagegen vermisse ich eine Erklärung des Herrn Bürgermeisters auf die doch sehr nahe liegende Frage: Welche Anordnungen sind nach dem Bekanntwerden der Unregelmäßigkeiten getroffen, die geeignet wären, Wiederholungen vorzubeugen? Anordnungen nach dieser Richtung wären sicher nothwendiger gewesen, als Befehle, künftig keine Proben mehr zu verabfolgen.

Civis.

Aus den Provinzen.

δ **Greifenhagen,** 27. März. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Oskar Wilh. Rob. Günther hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse: Rechtsanwalt Gültzow; Anmeldefrist: 27. April.

+ **Kammin,** 27. März. Der in Fritzow im hiesigen Kreise geborene Musketier August Franz Albert Böttcher der 1. Kompagnie des Infanterie-Regiments General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. brandenburgischen) Nr. 64 ist wegen Fahnenflucht, vorsätzlichen und rechtswidrigen Preisgebens von Dienstgegenständen in zwei Fällen, einfachen Diebstahls nach zweimaliger Bestrafung wegen Diebstahls und wegen Bettelns mit 1 — einem — Jahr und 2 — zwei — Monaten Zuchthaus, sowie 3 Wochen Haft, Entfernung aus dem Heer und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre bestraft.

× **Stargard,** 27. März. Im Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns und Bankiers Gustav Abel, in Firma Marcus Abel, soll mit Genehmigung des Gläubigerausschusses eine Abschlagsvertheilung erfolgen. Dazu sind 168 000 Mark verfügbar und dabei nach dem auf der Gerichtsschreiberei, Abtheilung IV. des königlichen Amtsgerichts hier niedergelegten Verzeichnisse 15 113,05 Mark bevorrechtigte, 3 837 238,86 Mk. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

W. Nörenberg, 27. März. Der Bürgermeister unserer Stadt, Herr Wolter, welcher fast 50 Jahre dem hiesigen Gemeindewesen vorstand und stets segensreich gewirkt hat, ist in seinem 75. Lebensjahre plötzlich verstorben.

△ **Pyritz,** 27. März. Die Wahlmänner-Ersatzwahlen im Kreise Saatzig-Pyritz sind auf den 10. April festgesetzt, die Ersatzwahl des Abgeordneten findet am 30. April in Stargard statt.

J-r. **Pyritz,** 27. März. Zum Diakonus der St. Mauritius-Kirche ist Herr Vikar Behrendt gewählt. — der Vorsitzende des hiesigen konservativen Vereins, Herr Aulig, verwahrt sich gegen die Auffassung, als ob in der Versammlung der Vertrauensmänner des konservativen Vereins die deutsch-soziale Reformpartei nicht zu den staatserhaltenden Parteien gerechnet worden wäre, dies entspreche den Thatsachen nicht, er „begrüßt vielmehr mit Genugthuung die Möglichkeit, mit der deutsch-sozialen Reformpartei die gemeinsamen Gegner zu bekämpfen".

†† **Temelburg,** 27. März. Ueber die, 21 Kilometer von hier entfernten und nordöstlich von hier belegenen Feldmarken Altmühl und Pielburg entlud sich, von mäßigem Regen begleitet, gestern Nachmittag 2 Uhr ein starkes Gewitter. In Pielburg schlug der Blitz in eine Mauer, dagegen in Altmühl fuhr derselbe durch den Schornstein eines zu dem Rittergute gehörigen Tagelöhnerhauses, tödtete die mit ihrem Kinde in der Nähe des Kammins sitzende Taglöhnerfrau Leu augenblicklich, wogegen das Kind am Leben geblieben ist, fuhr dann durch die Stube und hinaus durch die Stubenthüre, welche zertrümmert wurde. Um diese Zeit gehören so starke Gewitter gewiß zu Seltenheiten, wie man sich auch über die übermäßige Wärme, welche wir hier in den letzten acht Tagen hatten, — 14 bis 16 Grad Reaumur — wundern mußte. Es scheint als ob wir in eine andere Zone versetzt wären, denn Schmetterlinge flattern in den Kieferwaldungen, namentlich in dichten Mengen umher und die Roggen- und Wintersaaten grünen und wachsen wie sonst im Mai und veranlaßt die ungewöhnlche Witterung Manchen schon zu Bestellungen und Pflanzungen, doch denkt auch Mancher wiederum an das Sprüchwort: „Der April ist nie so gut, er setzt dem Zaunpfahl einen Hut" und wartet ab, ob der Oster- und der Wonnemonat eben so milde wie ihr Vorgänger März sein werden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 28. März. Ein Vetter Fritz Friedmanns, der Kaufmann Eugen Friedmann in Schöneberg, der auch der Vetter des gleichfalls verhafteten Direktors der Rheinisch-Westfälischen Bank Hermann Friedmann ist, wurde gestern verhaftet. Er war früher Direktor der Immobilienbank, Leipzigerstraße 135, deren Aufsichtsrath der Rechtsanwalt Friedmann angehörte. Aus dieser Stellung schied er im Dezember vorigen Jahres; nun hat ihm sein Nachfolger im Amte mehrerer Unterschlagungen, die er sich als Direktor hatte zu Schulden kommen lassen, bezichtigt. Bei dem Verhafteten befanden sich bisher die Kinder des Dr. Fritz Friedmann in Pflege.

Stuttgart, 27. März. Ein heftiger Windstoß riß heute Nachmittag 2½ Uhr die im Bau begriffene Ehrenpforte zur Festhalle des diesjährigen deutschen Sängerfestes in Stoeckach-Stadttheil um. Fünf Zimmerleute wurden unter den Trümmern begraben; drei derselben sind schwer, zwei leicht verletzt.

□ **Prag,** 28. März. Bei einer Artillerie-Uebung der Garnison in Josephstadt fuhr einem Korporal, welcher einem Geschütze zu nahe stand, die ganze Ladung in den Rücken. Der Korporal wurde aufs gräßlichste verstümmelt.

○ **Temesvar,** 28. März. Ein Oberaufseher der Finanzwache, Namens Weinberger, gerieth auf der Straße mit dem Zugführer vom 43. Infanterie-Regiment, Matuschka, wegen eines Mädchens in Streit, wobei Weinberger den Matuschka erstach.

London, 27. März. Dr. Playfair, Geburtshelfer der königlichen Familie, wurde heute vom Geschworenengericht wegen nicht qualifizirbarer Verleumdung einer Patientin Mrs. Kitson zur Zahlung von zwölftausend Pfund Sterling Schadenersatz an dieselbe verurtheilt.

— Zwei amüsante Geschichtchen aus dem Leben Otto Roquette's erzählt J. Lehmann, der langjährige Freund des verblichenen Dichters: „Zu Roquette's Obliegenheiten in Darmstadt gehörte die Verwaltung der Bibliothek der Hochschule. Kommt da ein Student, der den Dichter nicht kannte und fragt, ob „Waldmeister's Brautfahrt" nicht zu entleihen sei, er habe viel Schönes darüber gehört. Roquette beeilt sich, ihm das Buch zu geben, der Student schlägt es auf, schlägt es aber sofort wieder zu und giebt es zurück. „Das sind ja Verse," ruft er entrüstet, „Verse les' ich nicht!" sprach's und schritt stolz von dannen. — Einmal war eine hohe Persönlichkeit in Darmstadt zu Besuch, der auch Roquette vorgestellt wurde. „Der Verfasser der Erzählung: Waldmeister's Brautfahrt," flüsterte der Adjutant. „Ah, ah," ruft der Herr und streckt die Rechte dem Dichter entgegen, „Wachtmeister's Brautfahrt, das ist wunderschön. Ich habe auch mal so 'nen verrückten Wachtmeister im Regiment gehabt."

— (Der Unwiderstehliche.) „Nach Ihren Schilderungen müßte Ihr Glück auf der Tigerjagd ja geradezu fabelhaft gewesen sein!" — Lieutenant: „Ganz erklärlich — — Bestien rissen sich ja förmlich darum, bei mir Bettvorleger zu werden."

— (Zerstreut.) Frau Professor (tritt mit ihrem Jüngsten spät Abends in das Studierzimmer ihres arbeitenden Gatten): „Eduard wir möchten Dir gute Nacht sagen!" — Professor (im Eifer der Arbeit): „Hab jetzt keine Zeit, kommt morgen Früh wieder!"

Bankwesen.

London, 26. März. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 40 124 000, Abnahme 772 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 25 380 000, Zunahme 361 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 48 704 000, Abnahme 411 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 27 525 000, Abnahme 76 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 45 745 000, Abnahme 370 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 18 719 000, Abnahme 456 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 37 590 000, Abnahme 732 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 15 125 000, Abnahme 5000.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 62⅛ gegen 62½ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 116 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 2 Millionen.

Berlin, 27. März.

Butter-Wochenbericht

von Gebrüder Lehmann u. Co., NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Das weitere Sinken der Preise an den Außenmärkten konnte hier nicht länger unbeachtet bleiben. Von Hamburg gelangten so billige und dringende Angebote hierher, daß dieser Konkurrenz mit einem Nachgeben der hiesigen Notirung um 3 Mark begegnet werden mußte.

Für Landbutter konnte die Notirung in dieser Woche noch unverändert belassen werden.

Die hiesigen Engros-Verkaufspreise im Wochendurchschnitt sind: für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften (Alles per 50 Kilogramm): Ia. 94, IIa. 89, IIIa. 85, abfallende 80 Mark.

Landbutter: Preußische und Litauer 78—83 Mark, Netzbrücher 78—83 Mark, Pommersche 78—83 Mark, Polnische 78—83 Mark, Baierische Senn- 85—86 Mark, Baierische Land- 75—78 Mark, Schlesische 78—83 Mark, Galizische 72—75 Mark.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. März.

Wetter: Bewölkt. Temperatur + 5 Grad Reaumur. Barometer 752 Millimeter. Wind: Nordwest.

Weizen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 146,00—152,00, per April-Mai 153,00 B. u. G., per Mai-Juni 154,00 B. u. G., per Juni-Juli 155,00 B. u. G.

Roggen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 118,00—122,00, per April-Mai 118,50 B., 118,00 G., per Mai-Juni 120,00 B., 119,50 G., per Juni-Juli 121,50 B., 121,00 G., per September-Oktober 124,00 B., 123,50 G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 112,00—116,00.

Spiritus höher, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,3 bez., Termine ohne Handel.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,00 verzollt, Kasse 5/12 Prozent.

Landmarkt.

Weizen 148—153. Roggen 120—123. Gerste 110—116. Hafer 118—122. Heu 1,75—2,25. Stroh 22—24. Kartoffeln 24—32.

Berlin, 28. März.

Weizen per Mai 153,75 bis 153,75, per Juli 153,00 per September 153,00.

Roggen per Mai 122,00 bis 121,75, per Juli 123,25 per September 124,50.

Rüböl per Mai 44,80, per Oktober 45,50.

Spiritus loko 70er 33,90, per März 70er 39,40, per Mai 70er 39,60, per September 70er 39,50.

Hafer per Mai 119,00.

Mais per Mai 90,00.

Petroleum per März 20,10, per April 20,10.

London, 28. März. Wetter: Naßkalt.

Berlin, 28. März. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,00	London kurz	20,45
do. do. 3½%	105,25	London lang	203,95
do. do. 3%	99,60	Amsterdam kurz	168,50
Deutsche Reichsanl. 3%	99,60	Paris kurz	81,10
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,60	Belgien kurz	81,00
do. do. 3%	95,50	Berliner Dampfmühlen	119,00
do. Landescred.-B. 3½%	100,60	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	62,90
Centrallandsch.Pfdbr.3½%	100,70	„Union", Fabrik chem. Produkte	100,50
do. 3%	95,40	Varziner Papierfabrik	166,00
Italienische Rente	82,60	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,40
do. 3% Eisenb.-Oblig.	51,80	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,40
Ungar. Goldrente	103,50	Stett. Stadtanleihe 3½%	102,00
Rumän. 1881er am. Rente	100,00	**Ultimo-Kourse:**	
Serbische 4% 95er Rente	66,00	Disconto-Commandit	208,90
Griech. 5% Goldr. v. 1890	—,—	Berliner Handels-Gesellsch.	151,25
Rum. amort. Rente 4%	87,10	Oesterr. Credit	234,80
Russ. Boden-Credit 4½%	104,50	Dynamite Trust	151,40
do. do. von 1880	102,35	Bochumer Gußstahlfabrik	152,30
Mexikan. 6% Goldrente	95,00	Laurahütte	151,60
Oesterr. Banknoten	169,80	Harpener	151,10
Russ. Banknoten Cassa	216,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	160,10
do. do. Ultimo	216,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	41,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	110,20	Ostpreuß. Südbahn	95,75
do. (100) 4%	106,60	Marienburg-Mlawkabahn	91,00
do. (100) 4%	102,50	Mainzerbahn	122,20
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,30	Norddeutscher Lloyd	109,60
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,40	Lombarden	41,40
Stett. Vulc.-Act. Littr. B	140,25	Luxemb. Prince-Henribahn	74,40
Stett. Vulc.-Prioritäten	152,50		
Stettiner Straßenbahn	98,60		
Petersburg kurz	216,00		

Tendenz: Befestigt.

Paris, 27. März. (Schlußkourse.) Ruhig.

	27.	26.
3% amortisirb. Rente	101,00	101,20
3% Rente	101,47½	101,62½
Italienische 5% Rente	82,60	83,20
4% ungar. Goldrente	103,12½	103,12½
4% Russen de 1889	—,—	—,—
3% Russen de 1891	92,60	92,75
4% unifiz. Egypten	104,00	104,05
4% Spanier äußere Anleihe	62,37	62,62
Convert. Türken	20,97½	21,12½
Türkische Loose	116,20	117,50
4% privil. Türk.-Obligationen	468,00	468,00
Franzosen	748,75	751,25
Lombarden	227,50	227,50
Banque ottomane	591,00	593,00
„ de Paris	796,00	797,00
Debeers	682,00	682,00
Credit foncier	631,00	635,00
Huanchaca	72,00	72,00
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	455,60	466,20
Suezkanal-Aktien	3237,00	3247,00
Credit Lyonnais	765,00	766,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	372,00	375,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 9/16	122 9/16
Wechsel auf London kurz	25,20	25,20½
Cheque auf London	25,21½	25,22
Wechsel Amsterdam k.	205,62	205,68
„ Wien k.	207,00	207,00
„ Madrid k.	415,50	414,75
„ Italien	8,87	9,00
Robinson-Aktien	240,00	238,00
4% Rumänier	87,75	88,00
5% Rumänier 1893	99,50	99,50
Portugiesen	26,68	26,87½
Portugiesische Tabaksoblig.	490,00	487,00
4% Russen de 1894	65,50	65,55
Langl. Estat.	143,75	143,75
3½% Russ. Anl.	98,60	98,00
Privatdiskont	1¾	1¾

Hamburg, 27. März, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per März 65,50, per Mai 65,50, per September 61,00, per Dezember 57,00. Ruhig.

Hamburg, 27. März, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg, per März 12,30, per April 12,35, per Mai 12,47½, per Juli 12,72½, per Oktober 11,57½, per Dezember 11,42½. Matt.

Bremen, 27. März. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Schwach. Loko 5,80 B. Russisches Petroleum. Loko 5,60 B.

Wien, 27. März. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,10 G., 7,12 B., per Mai-Juni 7,12 G., 7,14 B., per Herbst 7,31 G., 7,33 B. Roggen per Frühjahr 6,69 G., 6,71 B., per Mai-Juni 6,59 G., 6,61 B., per Herbst 6,22 G., 6,24 B. Mais per Mai-Juni 4,47 G., 4,49 B., per Juli-August 4,61 G., 4,63 B. Hafer per Frühjahr 6,60 G., 6,62 B., per Mai-Juni 6,56 G., 6,58 B., per Herbst 6,08 G., 6,10 B.

Amsterdam, 27. März. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 27. März. Bancazinn 36,75.

Amsterdam, 27. März, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine flau, per März —,—, per Mai —,—, per November 156,00. Roggen loko flau, do. auf Termine etwas niedr., per März 101,00, per Mai 102,00, per Juli 103,00, per Oktober 104,00. Rüböl loko 23,00, per Mai 22,50, per Herbst 22,75.

Antwerpen, 27. März. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

Antwerpen, 27. März, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16,25 bez. u. B., per März 16,25 B., per April 16,25 B. Weichend.

Antwerpen, 27. März. Schmalz per März 68,00. Margarine ruhig.

Paris, 27. März, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 31,75 bis 32,00. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per März 33,25, per April 33,50, per Mai-August 34,00, per Oktober-Januar 31,87.

Paris, 27. März, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fallend, per März 18,15, per April 18,15, per Mai-Juni 18,40, per Mai-August 18,50. Roggen ruhig, per März 10,30, per Mai-August 10,75. Mehl fall., per März 40,20, per April 40,40, per Mai-Juni 40,40, per Mai-August 40,40. Rüböl fest, per März 51,50, per April 51,50, per Mai-August 50,50, per September-Dezember 51,50. Spiritus ruhig, per März 31,50, per April 31,75, per Mai-August 32,25, per September-Dezember 32,75. — Wetter: Bewölkt.

Havre, 27. März, Vorm. 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per März 79,00, per Mai 79,25, per September 75,00. Unregelmäßig.

London, 27. März. Chili-Kupfer 44 13/16, per drei Monat 45 3/16.

London, 27. März. 96proz. Javazucker 13,75, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12 1/16, ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 27. März. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 27. März, Nachmittags 5 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämtliche Getreidearten ruhig.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag Weizen 39 840, Gerste 5010, Hafer 34 180 Quarters.

Liverpool, 27. März. Getreidemarkt. Weizen und Mehl stetig. Mai ½ d. niedriger. — Schön.

Glasgow, 27. März. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 356 248 Tons gegen 284 590 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 81 gegen 74 im vorigen Jahre.

Glasgow, 27. März, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 8½ d.

Newyork, 27. März. (Anfangs-Kours.) Weizen per Mai 70,00. Mais per Mai 35,62.

Newyork, 27. März, Abends 6 Uhr.

	27.	26.
Baumwolle in Newyork	7,87	7 13/16
do. in Neworleans	7,62	7,62
Petroleum Rohes (in Cases)	8,10	8,10
Standard white in Newyork	7,20	7,20
do. in Philadelphia	7,15	7,15
Pipe line Certificates April	127,00*	130,00*
Schmalz Western steam	5,40	5,37
do. Rohe und Brothers	5,65	5,65
Zucker Fair refining Moscovados	3,75	3,75
Weizen willig.		
Rother Winter- loko	81,00	81,12
per März	70,62	70,62
per April	70,50	70,62
per Mai	70,00	70,12
per Juli	69,62	69,75
Kaffee Rio Nr. 7 loko	13,75	13,75
per April	12,75	12,75
per Juni	12,00	11,95
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,60	2,60
Mais ruhig, per März	37,25	37,25
per Mai	35,62	35,62
per Juli	36,62	36,62
Kupfer	10,75	10,75
Zinn	13,35	13,35
Getreidefracht nach Liverpool	1,50	1,50

* nominell.

Chicago, 27. März.

	27.	26.
Weizen willig, per März	61,62	62,00
per Mai	63,12	63,50
Mais ruhig, per März	28,62	28,62
Pork per März	8,80	8,70
Speck short clear	5,20	4,75

Wasserstand.

* **Stettin,** 28. März. Im Revier 5,50 Meter = 17' 6".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. März. Die Organisation des Schutzverbandes gegen agrarische Uebergriffe ist in den Grundlagen für ganz Deutschland bereits geschaffen. Eine Konferenz des Zentralkomitees des Verbandes am kommenden [illegible]tag wird über die definitive Organisation [illegible]schließen.

Lemberg, 28. März. Der [illegible]malige Präsident des Abgeordnetenhauses, D[illegible] Smolka, wurde gestern Abend auf einem S[illegible]ergange vom Schlage gerührt. Die Aerzte [illegible]fürchten eine Katastrophe.

Paris, 28. März. Die Arbeitskommission der Kammer hat gestern eine interessante Maßregel getroffen; anstatt eines Antrages des Ministers Mesureur, welcher die Verletzung der Freiheit der Arbeitersyndikate mit Geldbuße und Gefängniß bestraft wissen will, hat die Kommission als Grundlage ihrer Berathungen einen vom Staatsrath ausgearbeiteten Entwurf angenommen, welcher auch diejenigen mit schweren Strafen bedroht, die die Freiheit der einzelnen Arbeiter verletzen. Die sozialistische Hetze gegen solche Arbeiter, welche dem Gewerkvereine nicht beitreten wollen, wird in Folge dieses Gesetzes dann nicht mehr möglich sein.

Paris, 28. März. Der Kassationshof hat die Berufung des Direktors der „France", Lalou und Genossen, gegen das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts, wegen Veröffentlichung der falschen Liste der 104, abgelehnt.

Nizza, 28. März. Der König der Belgier ist gestern Nachmittag drei Uhr in Begleitung seiner Tochter, der Prinzessin Clementine, hier eingetroffen. Derselbe reist inkognito, weshalb jeder offizielle Empfang unterblieb. Der Präfekt begrüßte den König auf dem Wege zum Grand-Hotel, welchen der König mit seiner Tochter zu Fuß zurücklegte.

Rom, 28. März. Nach Mittheilungen aus Afrika zurückgekehrter Soldaten erschoß sich in der Schlacht bei Adua General Arimondi, um nicht in die Hände der Schoaner zu fallen.

Entgegen anderweitigen Meldungen wird versichert, daß die Friedensverhandlungen mit dem König Menelik noch nicht definitiv abgebrochen sind.

Der Ministerrath hatte sich gestern spät Abends zu einer Sitzung versammelt, welche bis Mitternacht währte. — Der frühere italienische Botschafter in Paris, Reßmann, soll den Botschafterposten in London erhalten.

Lissabon, 28. März. Die blutige Niederlage, welche die Portugiesen in Goa erlitten haben, wird einen der langwierigsten Kolonialkriege zur Folge haben, welchen die Portugiesen je geführt. Die Insurgenten werden von einer fremden Macht heimlich mit Waffen und Munition reichlich versehen.

London, 28. März. Wie aus guter Quelle verlautet, wird die Regierung bei der nächsten Tagung des Parlaments eine bedeutende Erhöhung der Zivilliste des Prinzen von Wales beantragen.